



Du bist mir wichtig



Heimat. Ein bedeutendes Wort, viele Gefühle, und gar nicht so einfach zu definieren. Vielleicht spürt man am besten, was Heimat ist, wenn man sie entbehren muss. Besonders im Superwahljahr und kurz vor der Europawahl ist vielfach von Heimat die Rede. Heimat gibt Menschen Sicherheit, und die Sehnsucht danach ist gerade in ungewissen Zeiten groß. Wir werden täglich mit Dingen konfrontiert, die sich ändern, Normen und Werte lösen sich auf bzw. werden durch neue ersetzt. „So viele Menschen sind heimat- und wurzellos geworden“ sagt Pater Kentenich. Diese Tatsache ist ein ausgesprochenes Kennzeichen der Moderne und sie erfährt eine immer noch größere Dynamik in unserer Zeit.

Was Beheimatung ist, wie sich echtes Zuhause-Sein anfühlt, erleben viele von uns, wenn sie im Heiligtum oder im Hausheiligtum sind. Bereits 1930 stellt unser Vater fest: „Für viele ist das Heiligtum buchstäblich Heimat geworden, Heimat ihrer Seele, aber auch ihres Leibes.“ Was für ein Geschenk macht uns die Gottesmutter damit! Die Gnade der Beheimatung ist ein neues Paradigma der Verbundenheit, das die Gesellschaft nicht als eine Ansammlung voneinander isolierter Menschen wahrnimmt, sondern als ein lebendiges Netz gestaltet, in dem alle miteinander verbunden und voneinander abhängig sind. Ein Netz, das Himmel und Erde einschließt. Wir können uns das wie bei einer Pflanze vorstellen: ohne Mineralstoffe und Feuchtigkeit aus dem Boden kann sie nicht wachsen und gedeihen. Ohne Verbundenheit kein Leben.

Das Heiligtum als Zentrum der Heiligen Stadt und das Bildungshaus sind untrennbar miteinander

verbunden und möchten in dieser Kombination Heimat für uns, für viele Menschen sein. Pater Kentenich sieht Heimat sehr umfassend – als Summe der Bindungen an Menschen, an Orte, Dinge, Ideen, Bräuche, Formen. Und immer ist das Ziel, Menschen in Gott zu beheimaten. Das versucht die Gottesmutter im Heiligtum und vom Heiligtum aus, das ist unsere Vision beim Wachsen der Heiligen Stadt. Immer geht es um den Menschen, sein Heil, die Erfüllung seiner Ur-Sehnsüchte, um die Verwurzelung im Himmel und auf der Erde. Das kommt auch in unseren sieben Säulen der Heiligen Stadt zum Ausdruck: wachsen von innen, Heimat finden und geben, von Herz zu Herz – Gott und die Gottesmutter in der Mitte. Diese Art der Verbundenheit ermöglicht echtes, tiefes Leben in Fülle.

Im Marienmonat Mai schauen wir besonders auf die Muttergottes. Sie erlebt Verlust von Heimat, als sie mit Josef und Jesus auf der Flucht war. Ihrer Familie hat sie ein Zuhause in Nazareth geschaffen. Sie hat erlebt, wie Jesus Menschen Heimat und Orientierung schenkt – ohne „Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Mt 8,20), aber ganz im Vatergott beheimatet und mit ihm und seinem Willen vorbehaltlos verbunden.

Es gibt immer jemanden, der uns braucht. Deshalb ist es entlastend, wenn wir selbst im Heiligtum beheimatet sind. Dann können wir all diese Menschen zu Maria bringen und sie ihr anvertrauen. Dann dürfen wir darauf vertrauen, dass unser Gnadenkapital eine Veränderung bewirkt. Dann ist Jesus ganz nah, weil er und seine Mutter eine Zweieinheit bilden. In diesem Miteinander sind Wunder möglich. „Du bist mir wichtig“ – das ist ein

Vorgang der Beheimatung. Wir möchten in diesem Jahr Menschen in unserer Umgebung die heilsame Kraft der Verbundenheit in besonderer Weise schenken. Pater Kentenich ist uns darin ein Vorbild. Wie er zu einer Schönstätterin in besonderer Not gesagt hat: „Father will take care of you“ (der Vater wird für dich sorgen), so sagt er das heute auch zu uns. Er kann uns helfen, uns immer mehr im Heiligtum zu beheimaten, damit es uns leichter fällt, Menschen dort und in unserem Herzen zu beheimaten. Sein ganzes Leben ist ein Fingerzeig auf die Gottesmutter. Sie schenkt ihm die Kraft, sein Herz als „Heimat für Millionen“ zur Verfügung zu stellen.

Das dürfen wir für uns und die uns Anvertrauten in Anspruch nehmen; denn echte Beziehungsarbeit kostet Kraft. Da ist gut, wenn wir das nicht allein tragen müssen. Oft sind es kleine Gesten, die anderen ein Gefühl der Beheimatung schenken: ein Augenkontakt, wo andere ins Smartphone starren; ein Lächeln bei einer Begegnung auf der Straße; ein Beitrag ins Gnadenkapital; eine angezündete Kerze im Hausheiligtum, interessiert sich interessieren, wie es dem anderen geht... Wir finden Wege, wie wir füreinander da sein können – und dürfen erleben, dass das Netz der Häuser der Heiligen Stadt uns trägt.

Die Gottesmutter schenkt Heimat. Im Heiligtum können viele Probleme unserer Zeit gelöst werden. Der Heilige Geist kann und wird das Seine tun. Wir wünschen euch ein erfüllendes Pfingstfest.

Familie
Sickinger

